

Der Gesellschafter.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 fr.

Nr. 116.

Dienstag den 6. Oktober

1868.

Amtliche Bekanntmachungen.

2) Oberjettingen,
Gerichtsbezirks Herrenberg.
Gläubiger-Aufruf.

Matthäus Brodbeck, Schreiner in Oberjettingen, hat sein Anwesen verkauft; es werden deshalb dessen unbekannte Gläubiger behufs sicherer Verweisung des Liegenchaftserlöses aufgefordert, ihre Forderungen

bis 15. d. Mts.

bei Gefahr der Nichtberücksichtigung hieher anzumelden und nachzuweisen.

Den 1. Oktbr. 1868.

Unterspandsbehörde.

Hilfsbeamter, Amtsnotar
Schaller.

Forstamt Altenstaig.
Revier Pfalzgrafenweiler.

Brennholz-Verkauf.

Montag den 12.
Oktober,



Vormittags 10 Uhr,
kommen in Herzogsweiler zum Verkauf: aus Lachenrain, vorderer Reutplatz und Herrgottsbühl 17 Klafter tannene Scheiter, 14 Klfr. tannene Prügel und Abfallholz, 18 Klfr. Reppelrinde; aus Birkenbusch und Glaswiese 272 Klfr. tannenes Stochholz.

Altenstaig, den 2. Okt. 1868.

K. Forstamt.
Holland.

Forstamt Altenstaig.
Revier Enzklösterle.

Brennholz- & Hopfenstangen-Verkauf.



An den folgenden Tagen kommen in Enzklösterle je Vormittags 10 Uhr zum öffentlichen Aufstreich:

Donnerstag den 15.
Okt.

aus Langenhardt 7 und Hirschkopf 3 1/2 Klfr. büchene Scheiter und Prügel, 39 Klfr. tannene Scheiter, 45 Klfr. tannene Prügel, 160 Klfr. tannenes Anbruchholz, 236 Klfr. tannene Reispriegel, 57 Klfr. tannene Rinde, ferner 8373 Stück Hopfenstangen.

Freitag den 16. Oktober

aus Langenhardt, Dietersberg u. Schöngarn: 8 Klfr. eichene Prügel und An-

bruchholz, 79 Klfr. tannene Scheiter, 52 Klfr. tannene Prügel, 37 Klfr. tannenes Anbruchholz, 285 Klafter tannene Reispriegel.

Samstag den 17. Oktober

aus Wanne 11 und Scheidholz: 8 Klfr. büchene Scheiter und Prügel, 36 Klafter tannene Scheiter, 217 Klfr. tannenes Anbruchholz, 60 Klfr. Reispriegel, 33 Klfr. tannene Rinde.

Altenstaig, 3. Okt. 1868.

Königl. Forstamt.
Holland.

Forstamt Altenstaig.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Langholz-Verkauf.



Dienstag den 13.
Oktober,

Vormittags 10 Uhr,
kommen in Pfalzgrafenweiler zum Verkauf: aus Finbelweg und Saib-
lesteich 1130 Stück Langholz mit 74,000 Cub., 190 Stück Klotzholz mit 5600 C., aus Lachenrain, Herrgottsbühl und hinterer Reutplatz 200 Stück Langholz mit 22,000 C. und 76 Stück Klotzholz mit 2800 C.

Altenstaig, 2. Okt. 1868.

K. Forstamt.
Holland.

2) Nagold.

Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige Schafweide wird, wie solche im Gesellschafter Nr. 111c. näher beschrieben ist, nun am

Montag den 12. Okt. d. J.,

Morgens 8 Uhr,

auf ein oder drei Jahre zur Verpachtung kommen, wozu Liebhaber eingeladen sind.
Stadtspflege.

Tübingen.

Strümpf-Lieferung.

Für den hiesigen Hospital sind 40 Paar wollene Strümpfe, je hälftig für Männer und Weiber, erforderlich, deren Lieferung am künftigen

Freitag den 9. Oktober,

Nachmittags 2 Uhr,

verankündigt werden wird. Die Mannsstrümpfe sollen castorfarben und nicht unter 16 Loth schwer, die Weibstrümpfe schwarz

melirt und nicht unter 12 Loth schwer sein.

Den 5. Oktober 1868.

Stiftungs- u. Hospitalpflege.

2) Nagold.

Das Erzeugniß des städtischen Hopfens

beträgt ca. 13 Zentner, in ausgezeichneter heller Waare, und kann unter der Hand ein Kauf abgeschlossen werden mit der Stadtspflege.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Frischer Cement

von ausgezeichneter Güte zu Wasserbauten ist stets zu haben.

Gottfried Walz,
Maurermeister.

Nagold.

Avis für Tuchmacher!

Denjenigen mache ich die Anzeige, daß ich

Zettelleimen-Maschinen

nach neuester Konstruktion in bester und billigster Weise herstelle und bitte daher um gütige Aufträge in diesem Fabrikate.
Brezing, Mechaniker.

2) Altenstaig.

Ein fleißiger

Stall- u. Haus-Knecht

findet gegen gute Belohnung sogleich eine Stelle bei

Löwenwirth Reichert.

Sulz, D.A. Nagold.

Bei Unterzeichnetem sind sogleich 250 fl. Pflegschaftsgeld

gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Michael Köhler, Bauer.

Nagold.

Hiermit erlaube ich mir mein Lager von allen Sorten Defen und Herden, sowie aller Art Kochgeschirre in empfehlende Erinnerung zu bringen. Ebenso empfehle ich meine anerkannt gut erprobte Dampfkochtöpfe von Christ. Umbach in Vöettingheim.



Die Preise werde ich billigt stellen, und nehme auch alte Defen und Eisen zu den höchst möglichen Preisen an Zahlungsstatt an.

D. G. Red.

Die mechanische Flachs-, Hanf- & Werg-Spinnerei in Bäumenheim bei Donauwörth i. B.

hat zur Uebernahme von gehecheltem und ungehecheltem Flachs und Hanf, sowie von Abwerg

Herrn W. Hettler in Nagold

ermächtigt und überliefert derselbe auch wieder die Garne in bekannter ausgezeichnete Güte. Garnmuster liegen bei demselben zur Ansicht auf. Der Spinnerlohn beträgt 4 Kr. für den bayr. Schneller von 1400 bayr. Ellen Länge.

Flachs-, Hanf- und Werg-Spinnerei
M. Drossbach & Cie.

Chausen.
Der Unterzeichnete hat
200—250 fl.
aus seiner Geißel'schen Pflanze gegen zweifache Versicherung auszuliefern.
Pfleger Wundarzt Schur.

Unterjettingen.
2-Heimerige
Fasreise,
sowie 33 1-Heimerige
Fässer,
worunter ein 4 Eimer haltendes Ovalsäß,
hat zu verkaufen
Fr. Renschler, Küfer.

Altenstaig.
Grööl
per Maas 24 Kr. bei
M. Raschold.

Altenstaig.
Frühes
**Schweine- & Rind-
Schmalz**
bei M. Raschold.

Altenstaig.
Von Schiefergriffeln, dicke, lange, à 5,
6, 7 Kr. per 100, und ditto Tafeln habe
ich wieder eine frische, große Sendung er-
halten.
J. G. Wörner.

Altenstaig.
Frühe
**Citronen,
Zibeben, Rosinen**
sind angekommen und verkauft sehr billig
M. Raschold.

Für
Geschlechtsleidende!
Lebenspillen (auch Elixir) gegen
geschwächte Mannbarkeit. 2 Thlr. 1/2 Dosis
1 Thaler. Geschlechtskrankheiten, Pollutionen,
Bleichsucht, weißen Fluß heilt rasch
und sicher
Dr. A. Zobrenigel in Leipzig.

Nagold.
Neue Holländische Häringe
sind wieder eingetroffen bei
W. Hettler.

Frucht-Preise.
Nagold, 3. Oktbr. 1863.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel alter	—	4 21	—
neuer	4 57	4 46	4 12
Kernen	6 12	6 2	6 —
Weizen	6 40	6 20	6 —
Haber	4 24	4 20	4 18
Gerste	—	5 —	—
Roggen	5 38	5 30	5 —

Tübingen, 25. Septbr. 1863.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel	4 59	4 51	4 43
Haber	4 15	4 11	4 7
Kernen	—	6 51	—
Gerste	—	4 53	—

Alterneueste Glücks- Offerte.

Das Spiel der Augsburger Staats-Prämien-Obligationen ist von der K. Württembergischen Regierung gestattet.

Gottes Segen bei Cohn!
Grosse Capitalien-Verloosung
von 2 1/2 Millionen.
Beginn der Ziehung am 14. Okt. d. J.
Nur 2 Thlr. oder 1 Thlr.
oder 15 Sgr.

kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.
Die Haupt-Gewinne betragen 225,000 — 125,000 — 100,000, — 50,000 — 30,000, 2 à 20,000, 2 à 15,000, 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 4 à 5000, 6 à 4000, 15 à 3000, 82 à 2000, 5 à 1500, 4 à 1200, 106 à 1000, 106 à 500, 6 à 300, 100 à 200, 18,850 à 100, 50, 40, 30, 20.

Gewinnelder und amtliche Ziehungslisten sende meinen Interessenten nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, mehrmals 125,000, mehrmals 100,000, und erst vor 14 Tagen schon wieder das wirkliche grosse Loos von 127,000 auf Nr. 2823 in Stuttgart ausbezahlt.

Jede Bestellung auf meine Original-Staatsloose kann man auch ohne Brief, einfach durch die jetzt üblichen Postkarten machen.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Bank- und Wechselgeschäft.

Nagold.
Gutes Packtuch
zu Fabrikpreisen, 3/4 à 5 Kr., 3/4 à 6 Kr.,
7/8 à 7 Kr., 3/4 à 8 Kr., sowie
Strohsackzeug
à 9 Kr. empfiehlt
Gottlob Knobel.

Wegen gänzlicher Aufgabe eines Reisegeschäftes!

Für Nagold und Umgegend.

Im Hause des Herrn Gottfried Walz, letztes Haus an der Calwer Straße, befindet sich von heute an ein

großer Ausverkauf

von Shawls, Kleiderstoffen, Seidenzeugen, Tuch, Buckskin und noch vielem anderem. Es wird außerordentlich billig verkauft, und sind auch Leute, die nicht kauf lustig sind, zur Einsicht dieses Lagers höflich eingeladen.

Der Verkauf dauert nur einige Tage.

Eigenthümer dieses Lagers

Kaufmann Reichmann
aus Stuttgart.

Tages-Neuigkeiten.

* Nagold, 5. Okt. Heute früh vor 5 Uhr brach in dem Gasthaus zum Lamm in Wildberg Feuer aus, das sich so schnell verbreitete, daß in kurzer Zeit nicht nur dieses, sondern noch 6 weitere in der gleichen Front eng zusammenhängende Häuser zerstört wurden. Das Feuer kam in der Küche aus und scheint demnach Unvorsichtigkeit vorzuliegen.

Gestorben zu Stuttgart den 3. Okt.: Generalleutnant v. Fischer, 57 J. a.

Stuttgart, 28. Sept. Gestern fand hier eine erhebende Feier statt, die jedem Anwesenden unvergesslich bleiben wird. Der hiesige Arbeiterverein beging die Einweihungsfeier seines Hauses am Wilhelmsplatz, eines neu erbauten Anwesens, dessen schöne und zweckentsprechende Einrichtung allgemeine Anerkennung findet. Die Ermöglichung der Herstellung dieser „Arbeiterhalle“ verdankt der Verein hauptsächlich der Thätigkeit des Herrn Ed. Pfeiffer, welcher das Eckhaus mit dem Bauplatz, auf welchem nun dieselbe steht, für 76,000 fl. erkaufte und durch die Schöttleche Baufabrik das Anwesen ausführen ließ.

Für Deutschland hat die spanische Bewegung die Wirkung, daß das Kriegsgeschrei, mit dem die französischen Blätter ihr Publikum unterhalten zu müssen glaubten, verstummt ist, — Beweis genug, daß es niemals tiefere Wurzeln geschlagen hatte.

In den ersten 6 Monaten d. J. sind in Württemberg 101,497 Etr. Salz versteuert worden; es entfällt dafür für Württemberg eine Einnahme von 221,590 Thlr. Das ergäbe für das ganze Jahr einen Salzsteuer-Ertrag von etwa 800,000 fl. (L. Ch.)

Tübingen, 3. Okt. Von Kottenburg kam heute früh die Nachricht hieher, daß das der Hopfenhandlung Gebr. Scharrer in Nürnberg gehörende, von Hrn. C. Sautermeister erbaute große Hopfen-Magazin heute Nacht ein Raub der Flammen geworden sei. Mehr als 500 Centner Hopfen seien verbrannt und nur etwa 40 Ballen konnten gerettet werden. Der Schaden ist sehr beträchtlich. (L. Chr.)

Nürtingen, 30. Sept. Die hiesigen bürgerlichen Collegien haben dem Hrn. Seminarrektor Dr. Eisenlohr aus Veranlassung seines morgen stattfindenden 25jährigen Jubiläums das hiesige Bürgerrecht Ehren halber verliehen.

Aalen, 2. Okt. Gestern wurde die hiesige neu erbaute katholische Kirche durch den Landesbischof eingeweiht. Den Tag vor der Kircheneinweihung hat der Bischof sämtliche katholische Ortsvorsteher des Bezirks empfangen und die Erklärung ihrer Sympathieen aus Anlaß der berüchtigten Denunciationsen entgegen genommen. Beim Festmal sprach er sich energisch dahin aus, daß er seinem Vaterlande den religiösen Frieden erhalten wissen wolle, daß er von Jugend auf gewohnt sei, geradeaus zu gehen, von dieser Gewohnheit werde er im Alter nicht abgehen. Ueber 100 Geistliche aus allen Theilen des Landes waren anwesend, mehrere Tausend Personen wohnten dem Feste an.

Gotha, 30. Sept. Die deutsche Nordpolerpedition ist glücklich nach Bergen zurückgekehrt. Sie war am 15. Sept. bis 81 Grad 5 Minuten vorgeedrungen. Obgleich die dießjährige Witterung sehr ungünstig, so sind die Resultate doch werthvoll für die Wissenschaft. Die Expedition geht von Bergen nach Bremerhafen. Das Schiff ist brauchbar für eine weitere Expedition.

Hamburg. In St. Pauli hat man vor einigen Tagen eine wohlorganisirte Schwindlerbande entdeckt und aufgehoben, welche sich aus jungen Leuten, meist Lehrlingen, gebildet hatte. Dieselben waren von dem Grundsatz ausgegangen, alle Gelder, die sie unbemerkt unterschlagen konnten, sich anzueignen, die entwendeten Summen zinstragend anzulegen und sobald das Kapital bis auf 3000 Thlr. gebracht war, einen der Theilhaber nach Amerika zu transportiren. Auf diese Weise wollten sie, sechs an der Zahl, nach und nach die Kosten zur Auswanderung zu erschwingen. Derjenige, welcher die Reise antreten sollte, mußte ihren wohlausgearbeiteten Statuten nach durch das Loos gewählt werden. Das Vorhaben wurde noch früh genug vereitelt und die unterschlagenen Gelder, welche sich auf ca. 250 Thlr. beliefen, wurden noch vorgefunden.

Berlin, 3. Okt. Bei der Rückkehr des Königs aus Baden (zweite Hälfte d. M.) wird Graf Bismarck bereits seine Funktionen in ihrer ganzen Ausdehnung wieder angetreten haben. (S. M.)

Pesth, 1. Okt. Der Leichnam des seit Wochen verschwundenen Honved-Obersten Beniczky ist auf der Gsepelinsel gefunden worden und die Anerkennung bereits erfolgt.

Aus Spanien erfährt die „Presse“ in einem Schreiben aus San Sebastian vom 29. September, daß die Königin, die bis dahin die Vorschläge des Concha, Marquis de Habana, zu Gunsten des Prinzen von Asturien abzudanken, entschieden zurückgewiesen hätte, nun ein Schreiben an Serrano abgeschickt habe, worin sie sich bereit erklärte, zu Gunsten ihres Sohnes auf dem Thron zu verzichten. Serrano habe jedoch den Abgesandten gar nicht angenommen. Inzwischen meldet der „Gaulois“ gerüchtele, die Königin habe die Krondiamanten mitgenommen, die Staatseigenthüm sind, daher es einer der ersten Akte der provisorischen Regierung sein werde, auf diplomatischem wie juristischem Wege die Rücklieferung dieser Pretiosen zu betreiben. Ebenso werde dieselbe die 23 Millionen Realen reklamiren, welche sich die Königin aus dem Staatsschatz habe vorschießen lassen. Das ganze Land hat sich jetzt für die Revolution erklärt. Prim und Serrano sind noch nicht angekommen.

Madrid, 30. Sept. Es herrscht vollständige Ordnung. Die meisten Beamten sind neu ernannt. Morgen beginnen die Urwahlen. Eine Nationalgarde wird in der Hauptstadt eingerichtet. Ministerpräsident Concha hat Madrid verlassen. General Cheste ist nach Frankreich abgereist. Barcelona hat sich pronuncirt. Der englische Resident dahier hat die neue Regierung beglückwünscht.

Madrid, 1. Okt. Marquis Rovaliches ist in Folge der erhaltenen Wunde gestorben. General Salonge wurde, als er eben im Begriffe war, nach Frankreich sich zu flüchten, arretirt und der Revolutionsjunta in Burgos übergeben.

Die „Presse“ berichtet: Prim's Programm hat zur Grundlage: die iberische Union oder die Föderationspolitik. Der König von Portugal sowohl als auch sein Bruder August, Herzog v. Coimbra, haben aber Prim's Anerbieten abgelehnt.

Das Gefecht in Santander war sehr blutig. Um 1 Uhr wurden die Insurgenten (etwa 1800, wovon 1200 Mann Soldaten von der Besatzung von Santonina, der Rest Landvolk, schlecht bewaffnet) von 4200 Mann mit 3 Kanonen, die von Burgos und Valladolid gegen die Stadt geführt worden, angegriffen; in der Nähe der Kathedrale waren drei Barrikaden errichtet und hier schlug man sich dritthalb Stunden lang; die königlichen hatten 380 Tode und Verwundete, die Civilgarde (Gendarmarie) allein verlor 80 Mann; 21 Offiziere, darunter 2 Leibgarde-Generale, fielen, ebenso der Oberstleutnant Desmet, der Kommandant des Generalstabes Don José Osorio fiel zuerst; Brigadier Magenys, Adjutant des Königs, wurde am Bein verwundet, das amputirt werden mußte. Die Insurgenten gingen um 4 Uhr auf die Dampfschiffe im Hafen; die Bevölkerung Santanders nahm nicht am Kampfe Theil. Die Insurgenten hatten an 100 Tode und Verwundete. Die königl. Truppen konnten sich in Santander aber nicht lange halten; schon am 26. war es wieder in den Händen der Insurgenten.

Die Königin Isabella von Spanien hat, wie der „Constitutionell“ heute bemerkt, gerade 35 Jahre regiert. Erst drei Jahre alt bestieg sie am 29. September 1833 den Thron und am 29. September 1868 wurde sie von demselben ausgeschlossen.

Ein närrischer Engländer erkundigte sich kürzlich bei dem Hauptpostamt in Paris, wie viel es kosten würde, ihn selbst per Post frankirt unter Couvert nach London zu schicken. Man wog ihn und schätzte seinen Transport per Briefpost auf 8648 Fr. Als er jedoch Ernst machte und das Briefporto für eine Person aufzählte, übergab man ihn der Polizei, welche ihn, als einen Narren, nach seinem Hotel zurückbrachte.

Närrische Leute.

(Fortsetzung.)

Ganz verstimmt langte Schovien in der Stadt an und stieg vor Horst's Wohnung ab. Er traf denselben zu Haus und in bester Stimmung.

„Hat er meine Forderung angenommen?“ rief Horst, als er in's Zimmer trat.

„Gewiß! Er hatte sie sogar erwartet.“

„Vortrefflich! Ich habe fast den ganzen Tag auf dem Schießplatze zugebracht, um mich tüchtig einzuschießen!“

cks-
Staats-
on der K.
rung ge-
ohn!
oosung
t. d. J.
thlr.
wirkliches
von den
Debit und
Einsen-
Post-
ferate-
t.
en.
225,000
30,000,
000, 2 a
5000, 6 a
1500, 4 a
6 a 300,
0, 30, 20,
unglisten
Entschei-
nder em
se habe
allein in
aupttreffer
152,500,
125,000,
14 Tagen
osse Loos
Stuttgart
Original-
e Brief,
Postkar-
Hamburg
schaft.
uch
a à 6 fr.,
eug
nodel.
8!
sich von
anderem.
nsicht die-
und
und
und



Schovien erzählte ihm, welchen Beweis der Hauptmann ihm von seiner Fertigkeit gegeben hatte. Er bemerkte einen Ausdruck der Bestürzung auf Horst's Gesicht.

„Siehst Du nun ein, wie thöricht Du gehandelt hast?“ fragte er.

„Das wußte ich nicht!“ erwiderte Horst, mit Gewalt seine Besorgniß beherrschend.

„Horst, wenn es noch einen Weg zur friedlichen Ausöhnung gibt, so betritt ihn,“ fuhr Schovien fort. „Der Hauptmann ist der Mann, um seine Drohung auszuführen, und thut er es, so bist Du verloren!“

Der Lieutenant schritt nachdenkend im Zimmer auf und ab. „Es bleibt dabei,“ sprach er endlich. „Ich kann nicht anders handeln, und will es auch nicht. Der Hauptmann soll mir zum wenigsten nicht nachsagen können, daß ich mich vor ihm fürchte.“

„Und was willst Du beginnen, wenn er seine Drohung ausführt?“

„Ich weiß es nicht. Ich will noch nicht daran denken. Thut er es indeß, so mag er nicht vergessen, daß auch ich noch einen Schuß habe, und ich werde meine letzte Kraft darauf wenden, um auch ihm eine Lehre zu geben! Wer ist sein Secundant?“

„Ich weiß es nicht. Er findet sich morgen früh im Walde unter den Eichen ein.“

„Komm zeitig zu mir, um mich abzuholen — ich will der erste auf dem Platze sein.“

„Ich komme. Wir gehen zu Fuß hinaus — einen Wagen werde ich für alle Fälle nachkommen lassen.“

„Meinetwegen!“ rief Horst.

„Nun komm, Lieutenant, laß uns heute Abend noch eine Flasche Wein trinken,“ sprach Schovien, sich gewaltsam zum heiteren Tone zwingend, um dem Freunde die trüben Gedanken zu verschrecken. „Da Du den Hauptmann todtschießen willst, mußt Du eine ruhige Hand haben, und der Wein gibt Ruhe.“

„Ich bleibe zu Haus,“ erwiderte Horst. „Laß mich allein. Ich habe noch einige Briefe zu schreiben, dann will ich schlafen — ich bin müde!“

Schovien reichte ihm die Hand zum Abschiede.

„Nun, Horst, hoffentlich trinken wir morgen Abend einige Flaschen zusammen,“ sprach er. „Heute würde ich bezahlt haben — morgen geht es auf Deine Rechnung!“

„Wenn nicht ein Strich durch diese Rechnung gemacht wird,“ warf der Lieutenant ein. „Nun geh, geh!“

Schovien verließ ihn. Die ernste Stimmung seines Freundes war ihm so ungewohnt, daß sie ihn doppelt besorgt machte. Langsam schritt er seiner Wohnung zu. Er fand daheim eine Karte Eger's. Derselbe war bei ihm gewesen und hatte die Bitte hinterlassen, daß er ihn sobald als möglich besuchen möge.

Ein Gedanke tauchte in ihm bei dem Anblick der Karte auf. Es gab noch einen Weg, auf dem das Duell verhütet werden konnte, und mochte auch der Hauptmann, selbst Horst, ihm deshalb zürnen, — er faßte den festen Entschluß, diesen Weg zu versuchen.

Rasch ordnete er seine Toilette und begab sich zu Eger. Er traf ihn nicht zu Hause, allein Cläre trat ihm im Garten entgegen. Es war ihm lieb, daß er sie traf, denn auf sie hatte er all seine Hoffnung, das Duell zu verhindern, gesetzt. Und als er in ihr lächelndes Gesicht blickte, als er ihre Hand zum Gruße berührte, da wußte er, daß sie ihn unterstützen werde.

„Mein Vater wird bald kommen,“ sprach sie. „Bleiben Sie so lange, Herr Assessor, wenn es ihre Zeit gestattet und — wenn Ihnen meine Unterhaltung genügt.“

„Sie werden meine Worte als Schmeichelei auffassen, wenn ich Ihnen aufrichtig darauf antworte,“ entgegnete Schovien.

„Dann antworten Sie lieber nicht,“ fiel Cläre lachend ein.

„Ich bin gestern Abend verurtheilt gewesen, so viel Schmeicheltworte anzuhören, daß meine Eitelkeit für Jahre daran genug hat.“

„Sie waren sehr lustig gestern Abend?“

„Der Hauptmann und Lieutenant von Horst haben mich köstlich amüßirt. Es gibt indeß Belustigungen, die man nur selten genießen darf, sonst werden sie widerwärtig. Beide Herren überboten sich in Schmeicheleien, dieser Wettstreit hat mich recht amüßirt, und ich habe selten so viel gelacht als gestern Abend.“

Sie schritten neben einander in einem Baumgange dahin. Die Dämmerung brach langsam herein; sie machte sich wenigstens unter dem Schatten der Baumwipfel bereits bemerkbar.

„Haben Sie nur an dem Wettstreite Vergnügen gefunden?“ warf Schovien ein.

„Natürlich,“ erwiderte Cläre und blickte ihn erstaunt an, weil noch ein anderer Gedanke in ihm Raum gefunden zu haben schien. „Halten Sie mich wirklich für so thöricht und eitel, daß mir die Schmeicheleien selbst Vergnügen gemacht haben?“

„Nein — nein,“ fiel Schovien ein, „verstehen Sie mich nicht falsch. Sie werden mir indeß gewiß einräumen, daß man eine Schmeichelei gern hört, wenn sie aus einem Munde kommt, auf den man Werth legt.“

Er blickte ihr dabei in die dunkeln Augen, bemerkte indeß nicht das leiseste Zucken derselben.

„Das gebe ich Ihnen zu,“ erwiderte Cläre, „ich begreife aber nicht, wie Sie dies auf den gestrigen Abend beziehen können. Oder glauben Sie wirklich, daß ich auf die beiden Herren oder auf einen von ihnen Werth lege?“

Der Assessor hätte aufjauchzen mögen. Daß sie die Wahrheit sprach, verrieth ihr Auge.

„Und doch hegen beide Herren die feste Ueberzeugung,“ bemerkte er.

„Unmöglich!“ fiel Cläre hastig ein. „Sie können daraus, weil ich höflich, weil ich sehr lustig war, keine Hoffnungen für sich ableiten, ich dürfte sonst kein freundliches Wort mehr zu ihnen sprechen. Ich konnte indeß bei ihrer Unterhaltung nicht ernst bleiben, und selbst heute muß ich noch lachen, wenn ich daran denke, wie eifrig sie bemüht waren, der eine den andern zu verdrängen.“

Der Hauptmann erzählte mir, sein Vetter sei furchtbar leichtsinnig und habe so viel Schulden, daß nicht einmal der kleinste Knopf an seiner Uniform sein Eigenthum sei. Er hoffe auf seinen Tod, um ihn zu beerben. Da er indeß noch viel zu jung sei, so mache derselbe jedem reichen Mädchen den Hof, um durch eine reiche Heirath von seinen Schulden befreit zu werden.

Und der Lieutenant schilderte den Hauptmann als den größten Trinker. Er erzählte mir, derselbe sitze auf seinem Gute jeden Tag vom Morgen bis zum Abend und zeche. Zur Hälfte habe er sein Gut bereits vertrunken, und auch die andere Hälfte werde er noch in Wein auflösen, wenn er nicht vorher sterbe. Beide machten mich in dieser Weise zu ihrer Vertrauten — das hat mich so sehr belustigt.“

„Fräulein, auch ich möchte Sie zu meiner Vertrauten in einer Angelegenheit machen, wenn ich nicht befürchtete, daß Sie auch darüber lächeln werden,“ erwiderte Schovien.

„Es ist eine ernste Sache — leider nur zu ernst.“

„Sprechen Sie,“ drängte Cläre.

Sie stand still, um desto aufmerkamer zuhören zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Arztlicher Kalender. Bei der Gährung des Weinstocks steigt aus dem Faß eine tödtliche Stickluft (Kohlensäure geheissen), die, weil sie schwerer ist als die gewöhnliche Luft, zuerst die unteren Schichten des Kellerraumes erfüllt. Ein vorsichtiger Mann geht also nie ohne Licht in seinen Keller, hält's möglichst tief und wenn's auslischt, dreht er wieder um und schiebt ein paar Mal in den Keller hinein, aber wohlgerichtet in der Richtung gegen den Kellerboden. Bei großen Kellern mit viel Wein ist es noch zweckmäßiger, auf den Spund ein Kautschukrohr zu stecken, dessen anderes Ende in einen Kübel mit Kalkmilch taucht (Kalkmilch ist gelochter Kalk mit viel Wasser angerührt), darin wird die Stickluft aufgesogen. Ist jemand in der Stickluft erstickt, so drücke man ihm, bis ein Arzt kommt, die Brust abwechselnd so zusammen, wie man einen Blasbalg handhabt, um die Stickluft aus der Lunge hinauszuschaffen und durch gute Luft zu ersetzen. Hat wer, wie es jetzt häufig vorkommt, einen Induktionsapparat im Haus, so drücke er dem Scheintodten den einen Pol in die Grube über dem Achselbein, den andern in die Hand. Wenn der Betreffende nicht ganz todt ist, wird er wieder zu athmen anfangen. Spritzen mit Wasser, Bürsten, Kneten etc. taugt auch, um die Lebensgeister wieder zu wecken. (St.-N.)

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung.